

Predigt für den (Vorabend zum) 5. Sonntag nach Trinitatis (am 11.07.2020 in Crailsheim)
und am 12.07.2020 beim ZOOM-Gottesdienst aus Landau

Lukas 5,1-11

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist, der da war und der da kommt, unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

- 1 Es begab sich aber, als sich die Menge zu ihm drängte, zu hören das Wort Gottes, da stand er am See Genezareth.**
- 2 Und er sah zwei Boote am Ufer liegen; die Fischer aber waren ausgestiegen und wuschen ihre Netze.**
- 3 Da stieg er in eines der Boote, das Simon gehörte, und bat ihn, ein wenig vom Land wegzufahren. Und er setzte sich und lehrte die Menge vom Boot aus.**
- 4 Und als er aufgehört hatte zu reden, sprach er zu Simon: Fahre hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus!**
- 5 Und Simon antwortete und sprach: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort hin will ich die Netze auswerfen.**
- 6 Und als sie das taten, fingen sie eine große Menge Fische und ihre Netze begannen zu reißen.**
- 7 Und sie winkten ihren Gefährten, die im andern Boot waren, sie sollten kommen und ihnen ziehen helfen. Und sie kamen und füllten beide Boote voll, sodass sie fast sanken.**
- 8 Da Simon Petrus das sah, fiel er Jesus zu Füßen und sprach: Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch.**
- 9 Denn ein Schrecken hatte ihn erfasst und alle, die mit ihm waren, über diesen Fang, den sie miteinander getan hatten,**
- 10 ebenso auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, Simons Gefährten. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fangen.**
- 11 Und sie brachten die Boote ans Land und verließen alles und folgten ihm nach.**

Der dreieinige Gott segne sein Wort an uns allen. Amen.

Jesus und Simon. Scheinbar „zufällig“ begegnen sie sich hier zum ersten Mal. Aber es ist kein Zufall. Sondern das Geschick dieser beiden Menschen wird von nun an miteinander verbunden. Von Gott so gewollt. Schauen wir zunächst Jesus: Eine große Menge Menschen will ihn hören und sehen und drängt ihn dabei bis an das Ufer des See Genezareth.

Da kommt Simon ins Bild, einer von den Fischern, die da neben ihren Booten hocken, ihre Netze waschen und reparieren. Still arbeiten sie vor sich hin. Was um sie herum vorgeht, nehmen sie kaum wahr. Sie haben damit nichts zu tun. Sie sind müde und mürrisch: Nichts gefangen! Die ganze Nacht geschuftet - und der Erfolg? - Gleich Null!

Vergeblicher Einsatz - wer kennt das nicht?!

Da strengt sich eine Schülerin an, um endlich mal ein gutes Zeugnis mit nach Hause zu bringen. Aber dann ist es doch nur wieder durchschnittlich.

Oder ein Handwerker sitzt die ganze Nacht über einer Ausschreibung, um sie neben seiner anderen Arbeit noch termingerecht abzuliefern - er rechnet und kalkuliert. Und am Ende erhält ein anderer den wichtigen Auftrag. Alles vergeblich.

Oder eine hat endlich ihren Lebensstraum verwirklicht, ein kleines Geschäft aufgemacht, alles investiert, was sie aufbringen konnte. Und dann kam Corona. Und sie fällt durch alle Raster staatlicher Hilfe. Übrig bleiben nur Schulden und eine tiefe Enttäuschung, Zweifel am Leben und Zweifel an Gott.

Oder Eltern haben viel Mühe, Liebe und Nerven in ihre Kinder investiert und sie mit auf den Weg des Glaubens nehmen wollen. Und dann sind sie doch Wege gegangen, die ihren Eltern zeitlebens weh tun.

Oder zwei Menschen wollten miteinander durchs Leben gehen, sie haben sich das Ja-Wort gegeben, haben eine Familie gegründet, sich ein Heim aufgebaut. Und dann laufen sie auseinander. Sie verstehen einander nicht mehr, und sich selbst auch nicht. Sie sehen nur noch Trümmer.

Vergebliche Mühe - Enttäuschungen - niemandem bleiben sie erspart.

Manche werden dadurch in ihrem Glauben tief erschüttert: Gott, wo bist du jetzt, wo es mir schlecht geht!?!

Liebe Gemeinde, es ist wohl kaum zufällig, dass Jesus immer wieder gerade den „Mühseligen und Beladenen“ begegnet, wie hier den Fischern am Ufer des Sees Genezareth.

Das ist sozusagen sein „Programm“; dazu hat Gott ihn in diese Welt gesandt, um so einen wie Petrus in seine Nachfolge zu rufen.

Jesus ruft heraus aus der Enttäuschung. Er schenkt einen neuen Blickwinkel aufs Leben. Er schafft aus den Trümmern des Lebens etwas Neues. Er schenkt Glauben.

Und wen er zum Glauben beruft, den beauftragt er auch.

Darum soll es heute gehen, liebe Gemeinde.

Wenden wir den Blick zurück auf jenen Simon und seine Kollegen am Strand, wie sie da ihre Netze flicken nach einer vergeblichen Nachtschicht auf dem See.

Wie gesagt, ganz zufällig ist das nicht.

Sondern Jesus „sieht“, was da los ist, ehe es die Gesehenen bemerken.

Fast unauffällig beginnt die Berufungsgeschichte des Petrus mit dem Wörtchen "sah": Und Jesus sah! Er "sah" die beiden Boote und die Fischer. Hinter den enttäuschten Gesichtern "sah" er die leeren Herzen. Hinter der vergeblichen Nacht "sah" er die Vergeblichkeit ihres ganzen Lebens. **"Das Leben währt 70 Jahre, und wenn es hoch kommt, so sind es 80 Jahre. Doch was daran köstlich zu sein scheint, das ist doch nur vergebliche Mühe. Denn es fährt dahin wie im Fluge."** So der Psalm. Wenn schon die schönen Seiten des Lebens vergeblich sind - dann sind die schlechten erst recht vergeblich, sinnlos.

All das sieht Jesus. Und darum will er diesem Simon begegnen.

"Simon - ich brauche mal dein Boot. Ich möchte, dass du mich mal ein paar Meter vom Ufer weg ruderst, damit ich besser zu den Menschen sprechen kann."

Nun ja, Simon tut es. Vielleicht hat er auch keine Lust mehr zum Netze flicken, also, was solls.

Von der Predigt Jesu wird nichts berichtet. Wahrscheinlich hat Simon auch gar nicht zugehört. Er hat andere Sorgen als sich mit irgendwelchen religiösen Fragen zu beschäftigen. Seine Gedanken drehen sich darum, wie er jetzt seine Familie durchbringen soll oder die Schulden bezahlen. Außerdem ist er auch viel zu müde nach der durchgearbeiteten Nacht.

Aber plötzlich ist er hellwach: *"Fahr hinaus und wirf die Netze aus!"*

Fast wie im Traum hört er diese Worte: *"Wirf dein Netz aus, Simon!"*

Er stutzt: *"Was - jetzt? Am helllichten Tag? Und ganz Kapernaum steht am Strand und sieht zu, wie ich mich blamiere?"*

Nein, das kann er nicht ernst meinen. Was versteht dieser Prediger schon vom Fischen? Ich, Simon bin doch der Fachmann! Soll der Prediger doch predigen - aber von den Dingen dieser Welt, da versteht er nichts. Da soll er sich raus halten. Seine Predigt ist was für den Sonntag, für den religiösen Bereich. Aber im Alltag hat das nichts zu sagen."

Simon denkt da sicher so wie viele andere. Und so will er gerade zum Einwand ansetzen: **"Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen"** - da stockt er und fängt er an zu zweifeln. Er fängt an, an seiner Enttäuschung zu zweifeln. Und zugleich fängt er an, dem Wort Jesu zu vertrauen. Ja, er traut schließlich dem Wort Jesu mehr zu als seiner eigenen Fischereierfahrung.

Der Glaube schließlich überwindet seinen Einwand. *"Herr, wir haben die ganze Nacht gearbeitet - so wie wir es immer gemacht haben, so wie wir es von unseren Lehrmeistern gelernt haben. Und wir haben nichts gefangen. Aber - auch wenn alles dagegen spricht, alle Fischereierweisen der Welt, alle Verstandesargumente - so will ich doch auf dein Wort vertrauen und es tun."*

Wem Jesus begegnet, den ruft er zum Glauben: *„Auf dein Wort hin will ich das Wagnis eingehen. Dir vertraue ich mehr als aller Welt."*

Ein solcher Glaube, der auf das Wort Jesu hin Neues wagt, zeigt hier zwei erstaunliche Folgen.

Die erste erstaunliche Folge ist die Reaktion des Petrus:

"Herr geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch." Er ist erschrocken über seine Unvollkommenheit.

Er ahnt: In diesem seltsamen, geheimnisvollen Rabbi aus Nazareth ist irgendwie Gott im Spiel. Und er weiß ganz plötzlich wie nie zuvor in seinem Leben: Ich gehöre nicht wirklich in diese Nähe Gottes. Das kann nicht gut gehen!

Aber Jesus sagt nicht: *„Simon, du hast recht, du bist wirklich ein unwürdiger und jämmerlicher Typ. Du taugst nicht zu einem Apostel. Für diese Aufgabe brauche ich Helden! Helden des Glaubens und Helden der Tat!"*

Nein! Sondern Jesus was ganz anderes: *"Fürchte dich nicht!"* Es ist wahr: Du bist ein völlig ungenügender, ja unbrauchbarer Mensch. Aber genau deshalb brauche ich Dich. Ab jetzt sollst du Menschen fischen!

Wörtlich steht da: *"Von nun an wirst du Menschen lebendig fangen. Du wirst sie zum Leben fangen, du wirst sie zum Leben gewinnen!"*

Dieser Auftrag Jesu, diese Lebenswende ist die zweite erstaunliche Folge:

Du wirst Menschen herausfischen aus der Brühe von Sünde und Tod zu einem Leben mit Gott.

Das ist ab jetzt deine Berufsbeschreibung! Du wirst Menschen für das Leben gewinnen!

Gilt das nur für den Simon, der dadurch zum Petrus wird, zum Felsen, auf dem Christus seine Kirche baut?

Nun gut, niemand von uns ist zum Petrus berufen.

Aber als wir getauft wurden, als Jesus uns für sich gewann, da wurden auch wir beauftragt, Menschen zum Leben zu gewinnen.

Je nach den Gaben, die Gott uns verliehen hat.

Vielleicht schleicht sich hier und da jener Satz ein, den Petrus hier ausgesprochen hat: **"Herr geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch."**

Das Letztere stimmt ja auch. Aber der Herr geht nicht weg, sondern nimmt uns mit unseren Fähigkeiten und unseren Kleinglauben und Zweifeln in den Dienst.

Und selbst, wenn du das noch nie bemerkt hast:

Es könnte doch sein, dass durch dich jemand angestoßen und bewegt wurde, nach Christus zu fragen oder sich ihm anzuschließen.

Zufällig wäre das nicht!

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Pfarrer Jürgen Wienecke, Landau)